

Sehr geehrter Herr Stiftungsratspräsident [Theophil Bucher]

Sehr geehrte Herren Direktoren [Martin Wälti und Theophil Bucher]

Sehr geehrte Mitglieder des Stiftungsrates und der Geschäftsleitung von «intact»

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Gewerbe und Politik

Sehr geehrte Damen und Herren

((Begrüssung))

Herzlichen Dank für Ihre Einladung, die ich sehr gerne angenommen habe.

«intact» kann erneut feiern. «intact» funktioniert - *erlauben Sie mir das Wortspiel* – ist «intakt» und ebenso «im Takt» mit den heutigen und künftigen Herausforderungen. Bereits seit 10 Jahren sind Sie nun auch in *Langnau* tätig. Im vergangenen Jahr 2017 feierten Sie das 20jährige Bestehen der Stiftung an ihrem Gründungsort in *Burgdorf*. In *Kirchberg* sind Sie ebenfalls schon seit 5 Jahren aktiv.

((Würdigung der Stiftungsarbeit))

Was mit einer bewachten Velostation am Bahnhof Burgdorf begann, ist inzwischen ein Unternehmen geworden, das in der Region eine wichtige Rolle spielt. Velowerkstätten, Hauslieferdienste, Landschaftspflege, Hauswarts- und Gartenarbeiten, Recycling, Velokurier, Restaurant, Catering, Keramikatelier und ein eigener Laden gehören mit in Ihr Angebot.

Sie fanden zur richtigen Zeit die richtigen Nischen, um Menschen Arbeit – und damit eine Perspektive zu geben.

Seit 2012 arbeiten wir direkt zusammen, als die Gesundheits- und Fürsorgedirektion die Stiftung «intact» zum strategischen Partner machte und sie beauftragte, alle Angebote im Bereich der Beschäftigung und der Arbeitsintegration im Emmental auszurichten und bereit zu stellen. Unsere Zusammenarbeit ist professionell und dauerhaft und ich freue mich mit Ihnen über Ihre Erfolge.

Die Stiftung «intact» bietet benachteiligten Menschen eine Beschäftigung und eine Integration mit passenden Arbeitsangeboten. Diese Menschen absolvieren ihre Einsätze bei Ihnen oder mit Ihnen und haben anschliessend bessere Chancen, dass sie in den ersten Arbeitsmarkt zurück finden.

Durch Ihre persönliche Betreuung und eine gezielte Begleitung kann den Menschen in einer schwierigen Situation geholfen werden.

((Exkurs zur Teilrevision SHG))

Mit dieser Grundidee liegen Sie genau richtig. Mit der Teilrevision des Sozialhilfegesetzes wollen wir ebenfalls solche Anreize schaffen. Erlauben Sie mir daher einen kurzen Exkurs:

In der vergangenen Session hat das Kantonsparlaments sehr viel über die Teilrevision des Sozialhilfegesetzes diskutiert. Die zwei Grundideen, die dahinter stecken sind folgende:

- Erstens:

Die Ausübung einer Erwerbstätigkeit soll wirtschaftlich gesehen attraktiver sein als der Bezug von Sozialhilfe.

- Zweitens:

Wer Sozialhilfe bezieht, soll stärker motiviert und besser unterstützt werden, um sich wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

* * * * *

((Partner und Projekte. BIAS und NA-BE))

Die Teilrevision des Sozialhilfegesetzes hat einen direkten Zusammenhang mit unseren regionalen Partnern.

Erst kürzlich gab das Bundesamt für Statistik die Sozialhilfezahlen für das Jahr 2016 bekannt. Es überrascht nicht, dass die Kantone Zürich, Waadt, Aarau und Bern bei den Asylbewerbern über die Hälfte der Sozialkosten der Schweiz tragen¹. Zudem sind fast 90 Prozent dieser Gruppe auf Sozialhilfe angewiesen.

Unser Ziel ist es, dass Sozialhilfebezüger, vorläufig Aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge möglichst rasch wieder wirtschaftlich selbständig werden. Wir wollen den Menschen helfen. Sie sollen ihre Selbstachtung, ihren Platz in der Gesellschaft und ihre finanzielle Unabhängigkeit wieder finden. Sozialhilfe ist keine dauernde Alternative.

Der Unternehmer und der Politiker in mir sieht hier grosse Chancen, dass wir bei der Arbeitsintegration in unserem Kanton neue Wege gehen können.

Dazu brauchen wir Partner wie die Stiftung «intact». Aber auch die GEF ist aktiv.

¹ <https://www.srf.ch/news/schweiz/neue-sozialhilfestatistik-80-prozent-der-asylbewerber-und-fluechtlinge-beziehen-sozialhilfe>

Wenn es der Wirtschaft gut geht, dann werden Arbeitsplätze geschaffen und wir können mit den Firmen über verschiedene Möglichkeiten der beruflichen Integration verhandeln.

Damit es der Wirtschaft gut geht, muss die Politik für gute Rahmenbedingungen sorgen. Zum Beispiel durch die Revision des Steuergesetzes und eine aktive Standortförderung.

Wir wollen den Dialog mit den Arbeitgebern fördern, haben bereits eine Arbeitsgruppe eingesetzt und diskutieren, wie wir die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft als Win-Win-Win-Situation ausgestalten können.

Win für den Arbeitgeber:

- Wenn das Matching passt. Wenn Sie gutes Personal finden, das schnell verfügbar ist
- Wenn Sie durch den Kanton in der Anfangsphase der Integration oder der Ausbildung unterstützt werden – auch finanziell

Win für den Kanton:

- Weil weniger Sozialhilfekosten anfallen
- Weil die Arbeitsintegration verbessert wird

Win für den Arbeitnehmer:

- Durch die Integration in den Arbeitsmarkt
- Durch finanzielle Selbständigkeit

Wir haben uns in der Arbeitsgruppe überlegt, wie ein Anreizsystem aussehen könnte. Mögliche Varianten sind:

- ein Personalverleih und Temporäreinsätze
- verschiedene Teil-Lohnmodelle
- zusätzliche Einarbeitungszuschüsse
- Möglichkeiten für Praktika
- begleitete Kurzeinsätze oder Schnuppereinsätze
- und sogar Ausbildungszuschüsse sind möglich.

An den BIAS-Programmen nehmen jährlich rund 9'500 Personen teil. Wir bezahlen dafür ca. 35 Millionen Franken. Weitere 7.5 Millionen kosten die Integrationsprogramme für rund 850 Personen aus dem Flüchtlingsbereich. Für neue Projekte und den Ausbau bestehender Massnahmen stehen künftig 5 – 15 Millionen zur Verfügung, die dank der Teilrevision des Sozialhilfegesetzes umverteilt werden können.

Vorgesehen sind insbesondere Projekte für über 50-jährige Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger, Temporär-Stellenvermittlungen und zusätzliche Lehrstellen bzw. lehrstellenähnliche Angebote für junge Sozialhilfebeziehende.

Unsere Arbeitsgruppe setzt sich hauptsächlich aus Vertretern von KMUs und Grossunternehmen sowie Wirtschafts- und Berufsverbänden zusammen.

Bereits werden die ersten Rückmeldungen geprüft. So zum Beispiel der Aufbau einer digitalen Vermittlungsplattform und eine Kontaktstelle für Unternehmen. Ein Anreizsystem und Matching-Instrumente für die Unternehmen und die Optimierung des Anstellungsprozesses werden ebenfalls geprüft.

Die Arbeiten gehen mit Hochdruck weiter, so dass wir schon bald konkrete Vorschläge mit der Arbeitsgruppe diskutieren können.

* * * * *

Meine sehr geehrten Damen und Herren.

Unter Ihnen sind auch Vertreterinnen und Vertreter aus Handel, Industrie und Wirtschaft. Wir sind bereit, mit Ihnen neue Wege in der Arbeitsintegration zu gehen. Wir wollen ihr Partner und Umsetzungspartner sein. Kommen Sie auf uns zu, wenn Sie an diesem Geschäft interessiert sind.

Denken wir über bestehende Grenzen hinweg und stellen wir uns den Mehrwert vor, der durch diese Zusammenarbeit geschaffen werden kann. So zum Beispiel, wenn Sie einen anerkannten Flüchtling in Ihrer Firma aufnehmen, den wir

während der Einarbeitungszeit mitfinanzieren, weil wir wissen, dass Sie dafür mehr Zeit aufwenden müssen.

Oder stellen Sie sich einen Sozialhilfeempfänger vor, der bei Ihnen eine 50-Prozent-Stelle erhält und wir den Rest der Lebenshaltungskosten übernehmen.

* * * * *

Mir ist klar, dass nicht alle 45 – 50-Tausend Menschen, die von uns unterstützt werden, in diese Arbeitsintegrationsmassnahmen eingebunden werden können. Aber jeder Mensch, den wir auf diese Art wieder in den Arbeitsmarkt integrieren können, ist ein Gewinn für die gesamte Gesellschaft. Allem voran aber ist es ein Erfolg für die betroffene Person.

Die Stiftung «intact» ist eine professionelle und solide Partnerin für uns, damit solche Erfolge Wirklichkeit werden.

* * * * *

Wir suchen ständig nach Möglichkeiten, die Arbeitsmarktfähigkeit zu stärken. Vergangene Woche haben wir in Zusammenarbeit mit der *Stanley Thomas Johnson-Stiftung* und der *Erziehungsdirektion* das Projekt eine «Zweite Chance für eine erste Ausbildung» lanciert.

Wir suchen 50 motivierte Personen, die gerne ihre Ausbildung bis zum Berufsabschluss nachholen möchten. In

der Schweiz verfügen über 400'000 Menschen im Alter von 25 bis 54 Jahren über keine abgeschlossene erste Berufsausbildung.

Wer sollte es besser wissen als Sie, meine Damen und Herren, wie schwierig es ist, ohne Ausbildung eine Stelle zu finden. Sie sind täglich damit konfrontiert.

Mit diesem Projekt verhelfen wir 50 Personen dazu, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.

* * * * *

((Projektstand NA-BE))

Sie haben mir mitgeteilt, dass Sie gerne Informationen zum Projekt NA-BE hätten.

Die «Neustrukturierung des Asyl- und Flüchtlingsbereichs im Kanton Bern», kurz: NA-BE, ist auf Kurs. Wir sind in einer sehr aktiven Phase, damit wir für das Jahr 2020 gerüstet sind.

Wie Sie sich vielleicht erinnern, plant der Bund die Asylverfahren ab 2019 deutlich schneller abzuwickeln.

Etwa 60 Prozent aller Asylgesuche sollen künftig innerhalb von 140 Tagen rechtskräftig entschieden werden. Die Wegweisung von *Personen ohne Bleiberecht* soll direkt ab

den Bundes-Asylzentren durch die Kantone vollzogen werden.

Braucht ein Asylgesuch weitere Abklärungen, werden die betroffenen Personen im sogenannten *erweiterten Verfahren* zur Unterbringung und Betreuung den Kantonen zugewiesen. Nach wenigen Monaten soll ein erstinstanzlicher Asylentscheid vorliegen. Auch wenn ein Rekurs eingereicht wird, soll das Asylverfahren innerhalb eines Jahres abgeschlossen werden.

Nun sind die Kantone gefordert! Im Kanton Bern wurden alle Teilprojekte gestartet.

Für das Teilprojekt «regionale Partner und Integration» laufen zur Zeit die Vorbereitungsarbeiten zur öffentlichen Ausschreibung der Partner für die fünf Regionen, welche der Kanton mit der Integration, Unterbringung und der Ausrichtung der Sozialhilfe für Asylsuchende, vorläufig Aufgenommener und Flüchtlinge beauftragen wird.

Die regionalen Partner tragen die Gesamtverantwortung für diese Bereiche und haben eine gewisse unternehmerische Freiheit. Sie können mit den Gemeinden und anderen Organisationen zusammenarbeiten oder selber Leistungen erbringen. Sie werden an Kennzahlen und der effektiven Leistungserbringung gemessen und danach honoriert.

Im Teilprojekt «Verteilsystem» laufen die Detailabklärungen und die Simulations-Berechnungen, um herauszufinden, wie die Asylsuchenden künftig im Kanton verteilt werden sollen.

Im Teilprojekt «unbegleitete Minderjährige» sind noch Abklärungen nötig, ob diese Aufgabe ab Mitte 2020 zum Leistungspaket der regionalen Partner gehören soll oder ob es weiter eine zentral gesteuerte spezialisierte Lösung geben wird.

Die «Nothilfe» und der «Wegweisungsvollzug» stellt uns vor grosse Vorbereitungsarbeiten für das Insourcing der Nothilfe, die Betriebsaufnahme der kantonalen Rückkehrzentren² und die Einführung neuer Wegweisungsprozesse.

Und zusätzlich müssen die IT-Systeme angepasst werden und die künftige Zusammenarbeit der GEF, der POM und der regionalen Partner rechtlich geregelt werden. Dazu ist ein Spezialgesetz notwendig, was wiederum eine riesige Arbeit für die Rechtsabteilungen darstellt.

Sie sehen, die Arbeit geht uns nicht aus.

* * * * *

² inklusive Evaluation der zukünftigen Standorte

((Blick auf die GEF))

Lassen Sie mich zum Abschluss noch einen Rückblick auf unsere Arbeiten bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion werfen.

Als Unternehmer habe ich gelernt, Probleme mit Optimismus anzugehen und unermüdlich auf echte Lösungen hinzuarbeiten.

Als ehemaliger Firmenchef weiss ich, wie man Teams führt, wie man die Verantwortung für schwierige Entscheide trägt und wie man die Prozesse für eine gute Administration ständig verbessert. Immer ein Ziel vor Augen: die Kundenzufriedenheit.

In der Verwaltung ist es kaum anders. Ich möchte meine Erfahrung nutzen, Verbesserungen initialisieren und setze auf mehr «Unternehmergeist» in meiner Direktion und im Kanton. Immer mit dem Ziel vor Augen, der Bevölkerung einen echten Service public zu bieten. Rasch und zuverlässig.

Als ich vor 18 Monaten die Direktion der GEF übernahm, stellte ich mit grosser Befriedigung fest, wie sehr sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Wohl der Gesellschaft einsetzen und wie stark sie sich mit ihren Aufgaben identifizieren. Wir haben ein Leitbild, eine Vision

und eine Mission geschaffen, nach der wir unser Tun ausrichten. Dass es dazu Anpassungen in den Strategien und in den Strukturen brauchte, ist naheliegend.

Ich habe Ihnen ja bereits erklärt, dass ich die Direktion ähnlich wie ein Unternehmen führe. Ich achte darauf, dass jeder investierte Franken auch Nutzen abwirft.

Dieser Nutzen ist im Fall der Gesundheits- und Fürsorgedirektion das Wohl der Bevölkerung. Von unserer Arbeit müssen die Menschen profitieren.

Ich denke dabei an die neuen Schulklassen für Sonderpädagogik, die Lösungen für Langzeitpflege, die Notfallplätze für Kinder- und Jugendliche, die Teilrevision des Sozialhilfegesetzes, die Anpassung der Spitallisten, die Vereinfachung der Betriebsbewilligungsstandards für Alters- und Behindertenheime, die Deblockierung verschiedener Bauprojekte wie zum Beispiel der Blindenschule Zollikofen, die Lancierung einer Digitalisierungsstrategie für die GEF, die Zusammenarbeit mit Zürich beim elektronischen Patientendossier und das «Berner Modell» des Behindertenkonzepts.

* * * * *

((Schluss))

Meine Damen und Herren

Sie sehen, es bewegt sich sehr viel – nicht nur im Gesundheits- und Sozialwesen. Wir leben allgemein in einer Zeit von grossen Veränderungen. Die Digitalisierung schreitet in grossen Schritten voran und bietet uns immer neue Möglichkeiten.

Nous devons marcher avec le temps et modeler le progrès³.

Wir müssen den Kanton Bern fit machen für die kommenden Generationen. Dazu gehört auch, dass wir unsere Ausgaben bremsen und sehr verantwortungsvoll mit den Staatsgeldern umgehen.

Dazu braucht es den Einsatz von allen Kräften. Dazu braucht es Institutionen wie die Stiftung «intact», der es gelingt, die zur Verfügung stehenden Mittel äusserst zielgerichtet und erfolgreich einzusetzen. Und dazu braucht es Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, die dazu beitragen, dass der Kanton Bern mit Kraft und Dynamik seine Zukunft anpackt.

³ ((Übersetzung: Wir müssen mit der Zeit gehen und den Fortschritt gestalten.))

Ich bedanke mich nochmals herzlich für Ihre Einladung und wünsche Ihnen in diesem Jubiläumsjahr und auch für die Zukunft alles Gute. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und sage:

Merci beaucoup !